

geschrieben, eine Übersetzung von Teilen des Alten und Neuen Testaments ins Gotische bietet.

Jochen Johrendt

Wolf-Armin FRHR. VON REITZENSTEIN, Lexikon schwäbischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Bayerisch-Schwaben, München 2013, Beck, 475 S., 13 Karten, ISBN 978-3-406-65208-0, EUR 29,95. – Nach den Büchern zu Altbayern (2006) und Franken (vgl. DA 67, 738 f.) schließt der Vf. nun mit dem bayerisch-schwäbischen Band seine namenkundliche Trilogie in deutlicher Erweiterung seines 1991 in zweiter Auflage erschienenen gesamt-bayerischen Lexikons (vgl. DA 43, 649) ab. Rund 1500 Artikel verfolgen die Entwicklung von Siedlungs- und Gewässernamen in ausführlichen, chronologischen Belegreihen und erklären die Bedeutung der Topo- und Hydronyme. Ein Großteil der Erstbelege entstammt – wie oftmals auch andernorts – dem Hoch- und Spät-MA. Keltische Wurzeln haben etwa Kempten, Schabringen (Landkreis Dillingen/Donau) oder der Fluss Mindel; römischen Ursprungs sind – neben dem bekannten Augsburg – Leibi (Lkr. Neu-Ulm) oder Faimingen (Lkr. Dillingen/Donau). Beigezogen wurden neben den einschlägigen Editionen, wobei für die Untersuchungsregion im Vergleich nur wenige Traditionsbücher – ansonsten ja eine höchstbedeutsame Quelle für die Ortsnamenkunde – vorliegen, zahlreiche Archive im In- und Ausland. Wenngleich manche Einzelbefunde zu diskutieren sind, etwa ob das im thietmarschen Autograph überlieferte Tinga nicht eher mit Etting (Lkr. Weilheim-Schongau) denn mit Unterthingau (Lkr. Ostallgäu) zu identifizieren ist, liegt auch mit diesem Band ein für viele mediävistische Disziplinen bedeutsames Nachschlagewerk vor.

Christof Paulus

Stefan HACKL, Ortsnamenbuch des Enzkreises und des Stadtkreises Pforzheim. Überlieferung, Herkunft und Bedeutung der bis 1400 erstbelegten Siedlungsnamen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen 193) Stuttgart 2013, Kohlhammer, VIII u. 311 S., Tab., ISBN 978-3-17-023377-5, EUR 32. – Einer Regensburger Diss. erwachsen, wird den knapp 80 Siedlungsnamen nachgegangen, deren schriftliche Überlieferung ab spätestens dem Jahre 1400 bis in die Gegenwart in kontinuierlicher Abfolge vorliegt. Der früheste Beleg des Untersuchungsraums findet sich hierbei für Pforzheim (S. 244/247). Zentrale Quellen sind der Codex Laureshamensis, der Codex Hirsaugiensis, der Codex minor Spirensis sowie die Editionen im Württembergischen Urkundenbuch. Der Lexikonteil ist nach klassischem Muster vierteteilt: Klassifizierung und Lokalisierung – chronologische Belegreihe – Deutung – Kommentare. Besonders interessant ist die detailreiche systematische Auswertung des Namenmaterials (S. 246–258), wo die Siedlungsnamentypen, deren Bildungsweise und die Erstbelege nach der Suffixbildung kategorisiert werden. Der archäologisch nachgewiesene Siedlungsschub des 8./9. sowie des 12. bis frühen 14. Jh. findet hierbei sein toponymisches Korrelat.

Christof Paulus

-----